
Reinhold Mokrosch

Islamische Religionslehrkraftausbildung in Osnabrück – Warum? Wozu?

Warum Islamischer Religionsunterricht (IRU) und Islamische Religions- lehrkraftausbildung (IRA)?

Warum streben Religionspädagogen in Deutschland seit nunmehr fast 40 Jahren und das Nürnberger Forum seit seinen Anfängen IRU und IRA in Deutschland an? Die Antwort ist nicht leicht, weil die Pro- und Contra – Argumente im Laufe der Jahre hin und her gingen und gehen.

Die *Gegner* fürchten, dass IRU und IRA einer Versäulung von evangelischem, katholischem, jüdischem, islamischem etc. Religionsunterricht Vorschub leisten könnten. Sie meinen, dass separierter Unterricht eine mögliche Integration zwischen Protestanten, Katholiken, Juden und Muslimen erschweren, ja verhindern könnte. Und außerdem fürchten sie, dass die gerade aufkeimende zarte Pflanze einer evangelisch-katholischen Kooperation im Religionsunterricht durch solche Versäulung wieder erstickt werden könnte. Dazu käme der Umstand, dass islamisch geprägte Länder in der Regel Koranschulen und familiäre religiöse Erziehung, aber keinen IRU kennen. Warum, so fragen die Gegner des IRU deshalb, sollen wir ausgerechnet in Deutschland IRU und IRA anbieten? Warum sollen wir hier etwas inszenieren, was der Praxis muslimischer Bildung in islamischen Ländern gar nicht entspricht?

Deshalb plädieren sie für einen integrativen „RU für alle“¹, evtl. nach dem Birminghamer Modell, oder gar für ein „Pflichtfach Religion“, welches IRU erübrige und insofern für den Staat billig und preiswert sei.² Vor einem Misch-Masch haben sie angesichts solcher Integration keine Angst und berufen sich auf John Hulls diesbezügliche Erfahrungen.³ Freilich widerspräche ein solches Pflichtfach dem Neutralitätsgebot des deutschen Staates. Die Ev. Kirche in Deutschland (EKD) betont deshalb zu recht: „Jeder staatliche Pflichtunterricht in weltanschaulich – religiösen Fragen verfehlt die freiheitlich-demokratischen Prinzipien und reduziert in unverantwortlicher

¹ Vgl. Doedens, F./Weiße, W. (Hg): Religionsunterricht für alle. Hamburger Perspektiven zur Religionsdidaktik. Reihe ‚Religion und Interkulturelle Schule‘(RUMS) 1997, Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordelbischen Kirche Hamburg, bes. S.124-147.

² Vgl. Lott, J.: IRU an öffentlichen Schulen in Bremen? 9 Thesen, in: Die Brücke 4 (2/1999), der klipp und klar feststellt: „Wird der RU in Bremen konsequent in dieser Richtung weiterentwickelt (sc. als integratives Pflichtfach für alle, R.M.), dann erübrigt sich die Einführung eines gesonderten IRU an den öffentlichen Schulen Bremens.“

³ Vgl. Hull, J.: Mish-Mash? Religious Education in Multi-Cultural Britain. In: Metaphor, Birmingham Papers, in: Religious Education No. 3,46p.

Weise die Bildungsaufgabe der Schule.“⁴ Aber dessen ungeachtet halte ich es für dringend notwendig, diese integrative RU-Form in ihrer Wirkung auf die Schülerinnen und Schüler wenigstens zu prüfen.

Die *Befürworter* von IRU und IRA, zu denen ich mich selbstverständlich auch zähle, argumentieren dagegen, dass die meisten muslimischen Kinder und Jugendlichen, die sich oft in der 3. oder 4. Generation in Deutschland befinden und kaum Kontakte zu ihren Herkunftsländern und ihrer Herkunftsreligion haben, zu einem „Begegnungsunterricht“ überhaupt nicht in der Lage seien. Sie verhielten sich wie Kulturmuslime, denen ihre eigene Religion eine Fremdreigion sei. Da sie als Muslime aber häufig in der Gefahr stünden, in manchen Koranschulen falsch informiert oder gar von Fundamentalisten oder Islamisten missbraucht zu werden, sollten sie in einem liberalen und offenen IRU über ihre Religion und ihren Glauben unterwiesen und informiert werden. Das sei nicht mit separiert evangelischem und separiert katholischem RU zu vergleichen, weil es dort bei einer Kooperation oder gar bei einem ökumenischen RU ja gerade um christliche Grundbildung (für die ebenfalls religiös entwurzelten christlichen Kinder und Jugendlichen) gehe.

Zwischenbemerkung: Ich bin bei Besuchen in Modellversuchen IRUs erschrocken gewesen, wie wenig sowohl die Schüler, die unterrichtenden Lehrer und auch die Eltern über den Islam wissen. Sie wissen faktisch nichts über Allah und seine 99 Namen, wenig über Mohamed und die Kalifenzeit; sie sind ahnungslos, was djihad bedeutet, kennen mit Mühe die fünf Säulen, nicht aber deren koranische und historische Herkunft und können ihre Riten (Schächten, Kopftuch, Sargfreie Beerdigung u.a.) nicht begründen; sie sind unsicher, ob Selbstmordattentäter Märtyrer oder Verräter seien; usw. Von regionalen Differenzen ganz zu Schweigen. Viele der älteren Kinder hatten schon zwei Jahre Koranschule absolviert. – Besser waren natürlich die Grundkenntnisse der muslimischen Teilnehmer am IRA-Weiterbildungsstudiengang in Osnabrück, aber auch hier sind dringend Grundinformationen im Studium notwendig.

Muslimen und Muslimas sollten eine islamische Grundbildung erhalten – und zwar auf drei Pfeilern: Sie sollten eine Einführung in die Islamische Überlieferung, in die Islamische Glaubenspraxis und in die Islamische Lebenswelt erhalten.⁵ Damit sollte sich IRU vom Modell einer vorwiegend religionskundlich ausgerichteten „Islamischen religiösen Unterweisung“ abheben. IRU müsse und solle gerade die europäischen und deutschen Lebenskontexte muslimischer Schülerinnen und Schüler beachten.⁶

⁴ Vgl. Broschüre der EKD: RU für muslimische Schülerinnen und Schüler. Eine Stellungnahme des Kirchenamtes der EKD, Hannover, 16. 2. 1999, S.8.

⁵ Vgl. meine beiden Aufsätze: „IRU neben ev. und kath. RU: Mischmasch, Multikulti oder Profilschärfung?“, in: Lesch, K.J. / Spiegel, E. (Hg): Religionspädagogische Perspektiven: Kirche, Theologie, RU im 21. Jh., FS für Ralph Sauer zum 75. Geb., Kevelaer: Butzon & Berker, 2004, S.125-131, und: „Kontextuelle Ausbildung islamischer Religionslehrkräfte an der Universität Osnabrück“, in: Loccumer Pelikan 2/2006, 87-88

⁶ K. E. Nipkow hat in seinem Aufsatz „Interreligiöse Bildung auf dem Prüfstand – Bilanz und Ausblick nach 45 Jahren“ in diesem Band den IRU und die IRA sehr anschaulich in den Gesamtrahmen Interreligiöser Bildung eingespannt. Vgl. dazu seine 7. – 10. These.

Warum IRU und IRA? Muslimische Schüler und Schülerinnen sollen die Religion, in die sie hineingeboren sind, kennen und wenn möglich schätzen lernen. Sie sollen sich mit der Islamischen Glaubenspraxis – unabhängig davon, ob sie dieselbe praktizieren wollen oder nicht – auseinandersetzen.⁷

Gegenseitige Bezogenheit von IRU-Lehrplänen und IRA in Osnabrück

Grundlage für die Gestaltung des Studienganges „Islamische Religionslehre“ in Osnabrück sind die Grundsätze der vier bekanntesten Lehrpläne für IRU in Deutschland gewesen:

(1) Der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) plädierte in seinem Lehrplan 1999 in der Grundschule für Islamische Unterweisung und in der Sek I für eine Interreligiöse Islamische Erziehung. Beide waren am Korrelationsprinzip ausgerichtet. Diese Schulstufenunterscheidung und das Korrelationsprinzip beachteten wir bei unserer Studiengangsgestaltung.

(2) Das Kölner Institut für Pädagogik und Didaktik (IPD) entwickelte 2000 und 2006 ebenfalls für die Grundschule und das 5./6. Schuljahr eine spezielle koranische Korrelationsdidaktik, die sich nur auf den Koran und nicht auf die Sunna und auf keine Hadiths bezog. Die Richtschnur muslimischer Lebensweise, die normalerweise aus der Sunna gewonnen wird, wurde hier also allein aus dem Koran geschöpft. Diesen Gedanken übernahmen wir zwar nicht, orientierten uns bei der Ethik aber trotzdem etwas mehr am Koran als an Sunna und Hadith.

(3) Für den Islamkundeunterricht in deutscher Sprache in NRW wurden für die Grundschule, das 5./6. und 7.-10. Schuljahr Lehrpläne unter Einbeziehung von Erfahrungs-, Traditions-, Themen- und Lebensorientierung erstellt. Als beispielhafte Inhalte für ein Kerncurriculum IRU wurden genannt: Allah als Schöpfer und Erhalter / Die Schöpfung der Natur und des Menschen und die Frage der Schöpfungsverantwortung / Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau / Ich-Bewusstsein als Geschöpf bzw. kalif und kalifa / Islamische Werte, Normen und Regeln / Umma und Gesellschaft / Das Verhältnis zu Andersgläubigen / Das Verhältnis von Politik und Religion im Islam / Das Verhältnis von Recht und Ethik im Islam / Die Geschichte der Islamischen Tradition, insbes. des Propheten Muhammad / Gegenwärtige Strömungen im Islam / Riten, Feste und Bräuche

⁷ Auf den Nürnberger Foren wurde, wie ich bereits erwähnt habe, die Frage von IRU und IRA mit interessanten Perspektiven bereits verschiedentlich angesprochen. Vgl. dazu die Vorträge von Dirk Siedler: „Islamische Unterweisung – Ein Forschungsprojekt der Arbeitsstelle Interreligiöses Lernen (Duisburg) zum Schulversuch in NRW“ und von Nadeem Elyas: „Der Islam im Abendland - sein Beitrag für die Wertorientierung in einem demokratischen Europa“, beide Aufsätze in: Lähnemann, J. (Hg.): *Spiritualität und ethische Erziehung, Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 2000*, Hamburg 2001, S. 494-503 und 158-164, und von Manfred Schreiner: „Modell Islamunterricht in Bayern – ein pragmatischer Weg zur Integration“, in: Lähnemann, J. (Hg.): *Bewahrung – Entwicklung – Versöhnung. Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 2003*, Hamburg 2005, S. 285-290.

im Islam / Die Ibada im Alltag und bei Gottesdiensten / Grundeinführung in Koran und Sunna. Dieses Kerncurriculum spielte auch in unserem Studiengang eine Rolle.

(4) In Nürnberg haben Harun Behr und Johannes Lähnemann in ihrem Zentrum für Islamische Religionslehre für IRU und IRA eine Islamische Bildungslehre mit Grundwerte-, Erlebnis- und Verstehensbezug entwickelt. Korrelatives und Interreligiöses Lehren und Lernen spielen dabei genauso wie Bejahung und Realisierung des Glaubens eine große Rolle. Solche Islamische Bildungslehre versuchten wir unserer Ausbildung zugrunde zu legen.

Aus diesen Lehrplänen gewannen wir in Osnabrück schließlich drei Perspektiven, die bei der IRA jedes Modul durchdringen sollten:

1. Perspektive: Die alltägliche *Lebenswelt* in Deutschland – situationsorientierter Ansatz
2. Perspektive: Pflichten, Rechte, Werte, Normen, Regeln und Gebote in der ethisch – religiösen *Lebensführung* eines Muslim – erfahrungsorientierter Ansatz
3. Perspektive: Tradition, Herkunft und Grundlagen des muslimischen *Glaubens* – traditionsorientierter Ansatz.

Dazu kamen die Perspektiven der Korrelationsdidaktik, der Kontextualität, der religiösen Entwicklung, der religiösen Sozialisation, der Logik vom Speziellen zum Allgemeinen bzw. vom Individuum zur Gesellschaft, der Einheit von Theologie, Recht und Ethik, der Zusammengehörigkeit von Religion und Politik und der Interreligiosität, Interkulturalität und Interkonfessionalität.

Der Weiterbildungsstudiengang IRA in Osnabrück (seit Herbst 2003)

Im WS 2003/2004 begann an der Universität Osnabrück endlich ein Weiterbildungsstudiengang IRA mit elektronischen Lerneinheiten, Chat – Möglichkeiten, Präsenzphasen und Sommerakademien.⁸ Es hatten sich über 30 Muslimas und Muslime angemeldet, von denen 26 aufgenommen wurden. 22 von ihnen absolvierten vor wenigen Wochen ihre Abschlussprüfung. Es waren vorrangig Religionslehrkräfte des „Muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts (MEU)“ aus NRW und Baden – Württemberg und Lehrkräfte, die an dem Schulversuch „Islamischer Religionsunterricht in Niedersachsen - an 22 Schulen“ als „Versuchs“ – Lehrkräfte teilgenommen hatten.

Die Präsenzphasen (in Osnabrück) und Sommerakademien (in der Türkei) haben die Teilnehmer derart zusammengeschweißt, dass man von einer kleinen *umma* reden konnte. Alle waren sich bewusst, nicht in einer türkisch-deutschen, sondern deutsch-

⁸ Ein Master-Studiengang konnte 2003 noch nicht eingerichtet werden, weil die 18 Mitglieder der niedersächsischen Shura, welche die muslimischen Vereine und Konfessionen in Niedersachsen vertritt, nicht einverstanden waren, dass Studierende mit einem Bachelor aus der Türkei (!) in Deutschland zu einem Masterstudium antreten! Nun wird der Masterstudiengang ab 2007 aber dann doch eingerichtet, da es eine alle befriedigende Zwischenlösung gegeben hat.

türkischen Kultur und entsprechend in einer deutsch – islamischen Alltagswelt beheimatet zu sein. Aber trotz dieser Übereinstimmung ließen sich unverkennbare Divergenzen innerhalb dieser gestandenen Lehrerschaft feststellen. Man erkannte das an den Studentinnen mit und ohne Kopftuch: Für die einen stand die Glaubenspraxis, für die anderen die kontextuelle Alltagswelt im Zentrum ihres muslimischen Lebens. Und entsprechend waren Erstere besonders an Glaubensriten (Gebetspraxis, Speisevorschriften, Familienleben, Rechte und Pflichten, Glaubensrichtungen, Alltagsethik etc.), Letztere besonders an kontextueller Alltagswelt (Geschichte des Islam in Deutschland, Interreligiöser Dialog, europäischer und arabischer Islam, islamische Erziehungspraxis etc.) interessiert. Es war oft nicht leicht, beide unter einen Hut zu bringen.

Das wurde aber durch die o.g. Perspektiven versucht, die den gesamten Weiterbildungsstudiengang begleiteten. Sie durchzogen, wie gesagt, alle Module des sechssemestrigen Studiengangs. Es handelt sich dabei um folgende sechs Module:

Modul 1: *Grundlagen des Islam:* Die fünf Säulen im Lebensalltag: Ethische Weisungen des Koran für den Alltag. Islamische Glaubensgrundsätze für den Lebenslauf. Fachdidaktik IRU Erstunterricht. Religiöse Entwicklungs- und Sozialisationstheorien.

Modul 2: *Gebet und Koran:* Der Koran und seine Exegesen im Vergleich. Hadiths und Sunna. Gebetsformen im interreligiösen Vergleich. Gebet und Koran in der Erfahrungswelt der Schüler. Erwerb korrelationsdidaktischer Kompetenz. Gebet und Koran im interreligiösen und interkulturellen Dialog.

Modul 3: *Prophetengeschichte und Muhammad:* Biographie und Wirken Muhammads. Geschichte der islamischen Welt und Konfessionen. Analyse des Prophetentums in den drei abrahamitischen Religionen. Verhältnis zu Christentum und Judentum. Erwerb interreligiöser Kompetenz.

Modul 4: *Gemeinschaft der Gläubigen und Glaubensrichtungen:* Leben in der umma: Familie, Gemeinde, Konfession, islamische Weltgemeinschaft. Rechtsschulen und Alltag im Islam. Leben in der Gemeinde. Islam als Welt- und als Regional-Religion. Erwerb einer vergleichend-religionswissenschaftlichen Kompetenz.

Modul 5: *Islam in Europa und das Leben in der säkularen Welt:* Muslimische Kulturen in Europa. Zusammenleben mit Nicht-Muslimen. Die säkulare Umwelt. Rechtliche, soziale, familiäre, geschlechtsspezifische, pädagogische u.a. Probleme des Zusammenlebens. Islamische Organisationen in Deutschland und Europa. Erwerb islamischer Identität.

Modul 6: *Islam und Weltreligionen:* Komparatistisches Verstehen der Weltreligionen in deren Glaubenspraxis, ethischer Praxis und Lehre. Verhältnis der Religionen zur Politik in Deutschland, Europa und islamisch geprägten Staaten. Erziehung im Islam u.a. Religionen. Friedens- und Gerechtigkeitsbemühungen im Islam u.a. Religionen. Gewalt und Krieg im Islam u.a. Religionen. Erwerb interreligiöser, interkultureller und interkonfessioneller Kompetenzen.

Diese sechs Module werden per E-Learning, Chats, Präsenzphasen und Sommerakademien in sechs Semestern nicht nacheinander, sondern verschränkt studiert: im 1. und 3. Semester das erste und zweite Modul; im 2. und 5. Semester das dritte und vierte Modul; und im 4. und 6. Semester das fünfte und sechste Modul. Prüfungen finden am Ende jedes Moduls statt. Nach dem Schlussexamen erhalten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zwar keine Fakultas, aber ein Zertifikat, das sie berechtigt, in der Schule für den IRU wie Fakultas – Lehrkräfte eingestellt zu werden.

Der Masterstudiengang IRA in Osnabrück (ab Herbst 2007)

In Herbst 2007 wurde, wie gesagt, der Masterstudiengang IRA eröffnet. Zugelassen werden vorerst nur Bachelor-Absolventen aus Deutschland. Falls die Türkei Mitglied der EU wird, sind auch türkische Bachelor-Absolventen zugelassen. Das Studium umfasst 64 Semesterwochenstunden (SWS) in vier Semestern. Es ist mit 38 SWS stark *fachwissenschaftlich* ausgerichtet: Koran – Exegese (Tadjwid und Tafsir), sufistische Theologie, Islamische Ethik (Acklaq) und Rechtswissenschaft (Usul al-Fiqh), Philosophie (Flsafa), Glaubenspraxis (Fiqhul-ibadat) und vor allem Arabisch werden intensiver erlernt als im Weiterbildungsstudiengang.

Und auch *Lehrerprofessionalisierungswissenschaften* werden in 26 SWS wissenschaftsbasiert angeboten: Theorien zur Religiösen Entwicklung und Sozialisation, Bildung und Erziehung islamischer Kinder und Jugendlicher, Theorien zur Schulentwicklung und Schulforschung, Konzepte der Diagnostik, Beratung und Förderung und Modelle Interkultureller Pädagogik und Grundlagen pädagogischer Psychologie sollen intensiv studiert werden.

Trotz dieser Wissenschaftsorientierung basiert aber auch dieser Masterstudiengang auf allen o.g. religionspädagogischen Perspektiven. Denn die Studierenden auch dieses Studiengangs studieren „Islam für Lehrer“ und nicht „Islam für Imame oder Religionswissenschaftler“. Zwei Lehrstühle für Islamwissenschaft (W3) und für Islamische Didaktik (W2) und eine Mitarbeiterstelle für die Unterrichtspraxis (BAT IIa) wurden vom Land Niedersachsen freigegeben und wurden Anfang 2007 ausgeschrieben.

So hoffen wir in Osnabrück, dass die IRA und der IRU muslimische Kinder und Jugendliche in ihrer an Frieden und Gerechtigkeit ausgerichteten Persönlichkeits- und Identitätsbildung fördern und unterstützen wird.